

PITCH

Wie ein System uns müde macht

Die unerträgliche Leichtigkeit des Scheins — Band 1

Harald Stopfkuchen

Kernidee

»Wie ein System uns müde macht« ist ein essayistisches Sachbuch über gesellschaftliche Erschöpfung als strukturelles Phänomen. Ausgangspunkt ist die Beobachtung, dass viele Menschen Müdigkeit, Überforderung und innere Unruhe erleben — obwohl moderne Gesellschaften Freiheit, Selbstverwirklichung und Wahlmöglichkeiten betonen. Das Buch verfolgt die Leitfrage, wie sich Druck, Taktung und Selbstzwang in Routinen einschreiben können, ohne als offener Zwang sichtbar zu werden.

Themenbogen

Der Text führt entlang zentraler Sozialisations- und Steuerungsorte: von Schule und Leistungsprinzipien über Geld, Schuld und Konsum bis zu digitalen Plattformen. Er zeigt, wie Disziplin und Vergleich früh eingeübt werden, wie Leistung zur moralischen Kategorie wird und wie Kredit sowie Konsum Bindungen schaffen. Ein Schwerpunkt liegt auf digitalen Plattformen: Aufmerksamkeit als Ressource, permanente Verfügbarkeit als Normalzustand und Selbststeuerung als moderne Form der Anpassung — »Zwang, der sich wie Wahl anfühlt«. Ergänzend rückt das Buch blinde Kosten in den Blick: Care-Arbeit und ökologische Schulden als Lasten, die gesellschaftlich verteilt werden, ohne im Alltag wirklich sichtbar zu sein.

Reihe und Ansatz

Als Band 1 der Reihe »Die unerträgliche Leichtigkeit des Scheins« zielt das Buch auf eine wiederkehrende Differenz: auf das Auseinanderklaffen von Oberfläche und Funktionsweise gesellschaftlicher Ordnungen. Theorie wird eingebettet und zugänglich vermittelt — Bonhoeffer, Freire, Foucault, Bourdieu, Arendt, Han oder Graeber erscheinen als Denkwerkzeuge, nicht als akademischer Apparat. Der Ton ist essayistisch, reflektiert und lesernah, bewusst ohne Ratgebergestus.

Zielgruppe

Interessierte breite Öffentlichkeit, die gesellschaftliche Zusammenhänge verstehen möchte, ohne ein Fachbuch zu lesen. Leserinnen und Leser, die Leistungsdruck, Konsumstress oder digitale Überreizung aus eigener Erfahrung kennen und Orientierung durch Zeitdiagnose, Begriffe und Beispiele suchen. Überschneidung mit dem Publikum von Byung-Chul Han, Hartmut Rosa und Richard Sennett — breiter und alltagsnäher adressiert.

Alleinstellungsmerkmal

Das Buch verbindet mehrere Debattenstränge — Leistung und Schule, Schuld und Konsum, Plattformökonomie, Care, Ökologie — zu einer konsistenten Diagnose der Müdigkeit und hält dabei die Balance zwischen Zugänglichkeit, gedanklicher Dichte und erzählerischem Ton. Es liefert kein »10-Schritte-Programm«, sondern ein präzises Vokabular und einen Blick, der das scheinbar Selbstverständliche wieder als gestaltbar sichtbar macht.

Autor und Manuskriptstatus

Harald Stopfkuchen schreibt essayistisch aus der Mitte. Geprägt durch Betriebswirtschaftslehre, Sozialwissenschaften und Jahre als Unternehmer und Geschäftsführer einer IT-Beratung für Konzernkunden verbindet er Erfahrung mit Analyse. Die Müdigkeit, die er beschreibt, kennt er von innen — aus Organisationen, die nach außen plausibel funktionierten und nach innen Druck erzeugten, der kaum zu benennen war.

Manuskriptstatus: abgeschlossen. Umfang: 67.182 Wörter; 480.614 Zeichen (mit Leerzeichen) Ausstattung: Vorwort zur Reihe, Vorwort zum Band, Inhaltsverzeichnis, Glossar, Endnoten, Onlinequellenverzeichnis, Literaturverzeichnis, Verzeichnis weiterführender Literatur.

Vergleichstitel

Byung-Chul Han (»Müdigkeitsgesellschaft«) und Alain Ehrenberg (»Das erschöpfte Selbst«) für die Diagnose von Erschöpfung in der Leistungskultur. Maurizio Lazzarato (»Die Fabrik des verschuldeten Menschen«) und David Graeber (»Schulden. Die ersten 5000 Jahre«) für die Schulden-/Schuldlogik als gesellschaftliche Form. Hartmut Rosa (»Beschleunigung«) und Richard Sennett (»Der flexible Mensch«) für Tempo, Anpassung und Selbstführung. »Wie ein System uns müde macht« verbindet diese Linien essayistisch und alltagsnah, ohne akademischen Gestus.